Bernhard Schreyer, Manfred Schwarzmeier:
Grundkurs Politikwissenschaft: Studium
der politischen Systeme. Eine studienorien-
tierte Einführung, Opladen: Westdeutscher
Verlag 2000, 244 S., DM 32,-.

Steffen Kailitz

Die Gliederung des Lehrbuchs von *Bernhard Schreyer* und *Manfred Schwarzmeier* überzeugt durch Übersichtlichkeit. Der Studienanfänger wird an die Hand genommen, damit er nichts falsch macht, erhält er am Anfang sogar „Benutzerhinweise“. Der Leseweg führt den Studierenden durch das Dickicht „Zentrale[r] Begriffe und theoretische[r] Grundlagen zur Analyse politischer Systeme“ (Politik, Wissenschaft und Politikwissenschaft, Herrschaft, Macht und Legitimität sowie Grundbegriffe der politikwissenschaftlichen Systemtheorie), der „Strukturprinzipien politischer Systeme“ (Gewaltenteilung, Grundmodelle politischer Ordnung, Pluralismus und Monismus), der „Grundlagen individuellen politischen Verhaltens“ (politische Kultur, Wahlen und Wählerverhalten), der „Vermittlungsagenturen im politischen Prozess“ (Interessengruppen, Massenmedien, Parteien) sowie der „Akteure im Zentralen politischen Entscheidungssystem“ (Parlament, Regierung, Verfassungsgerichtsbarkeit).

Das ist eine große Themenpalette. Sie wirft das Problem auf, die Balance zu halten zwischen den Übeln unübersichtlicher Detailhubberei und verzerrender Vereinfachung. Schreyer und Schwarzmeier ist dies meist, aber nicht immer gelungen. Der Sturz in die unzulässige Simplifizierung erfolgt etwa im Unterkapitel zur politischen Kultur. Die „politische Kultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik“ wird auf einer dreiviertel Seite anhand eines Zitats von Thomas Mann und eines Zitats aus Heinrich Manns „Der Untertan“ dargestellt, politikwissenschaftliche Forschungsergebnisse zu diesen Epochen werden dagegen übergangen. Die Ausführungen enden mit der Platitüde: „Es ist die Tragik der Weimarer Republik gewesen, dass ihr politisches System mit den Belastungen durch die politische Kultur des Kaiserreichs keine Stabilität erreichen konnte“ (82). Weiteres wird zur politischen Kultur der Weimarer Republik nicht gesagt. Geschwind

eilen die Autoren von der politischen Kultur der Bundesrepublik zu jener der DDR, die in 15 Zeilen – wiederum ohne Verweise auf substantielle Forschungsergebnisse – abgehakt wird. Die Autoren machen nicht nur in diesem Kapitel den Fehler, zu viele Themen anzureißen. Mit Blick auf die Themenliste wäre weniger mehr gewesen. Statt dessen hätten die verbliebenen Felder intensiver beackert werden sollen.

Auffallend ist bei der Lektüre zudem, dass die Autoren zur Zitathüpferei neigen. Ein Beispiel: Zur Definition des Begriffs „Pluralismus“ führen die Verfasser ein Zitat Ernst Fraenkel an, zur Interpretation des Zitats folgt ein Zitat Rainer Eisfelds, zur Zusammenfassung beider Zitate wird wiederum ein Zitat Kurt Sontheimers nachgeschoben. Schreyer und Schwarzmeier verzichten bei ihrer Darstellung fast durchweg auf eine Bewertung der vorgestellten Ansätze und sogar auf die Darstellung von Forschungskontroversen. Sie präsentieren dem Studienanfänger zwar viel Wissen, regen ihn aber kaum zur Diskussion an. Am Ende des Bandes stehen folglich 190 Wissensfragen zum Studium politischer Systeme, aber keine einzige, die den Studenten zu einer begründeten Bewertung eines Themas herausfordert. Mindestens ebenso wichtig wie die Vermittlung des Grundwissens ist in einer Einführung aber die Schulung des Urteilsvermögens der Studienanfänger. Dieser Aspekt kommt in dem Band zu kurz.

Ein weiterer Mangel ist die zu starke Dominanz einer teutonozentrischen Sichtweise. Eine „Einführung in die politische Systemlehre“ darf jedoch inhaltlich nicht nur eine „Einführung in das politische System der Bundesrepublik Deutschland“ sein. Sie muss stärker vergleichend angelegt werden als diese. Insbesondere dem präsidentiellen Regierungssystem der USA und der Konkordanzdemokratie Schweiz hätten die Verfasser mehr Aufmerksamkeit widmen müssen. Auch wenn mancher Tropfen den Wein trübt, so ist dieser doch genießbar. Der Band gibt einen gut strukturierten und verständlich geschriebenen Überblick über die wichtigsten Themenfelder und Ansätze der politischen Systemlehre und verfällt nicht in die Untugend, die Studienanfänger als Adressaten der Einführung zu vergessen.